Berlin-Paris.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

II.

Haben wir in unserem ersten Artikel uns mehr mit dem Pariser Gesammteindruck beschäftigt, der den Berlins, was Schönheit, Größe und Verkehrsleben der beiden Städte anbelangt, bei weitem überflügelt, so können wir uns heute mehr verschiedenen Einzelnheiten zuwenden. Das Straßenleben in Paris ist viel abwechslungsvoller und interessanter als das in Berlin; ein bevorzugtes Klima und milde, polizeiliche Anordnungen mögen die hauptsächlichsten Gründe bilden. Von all den charakteristischen Straßenfiguren, den umherziehenden Händlern, die laut ihre Waaren anpreisen, den offenen Verkaufsständen auf den Straßen und Hausfluren, den unzähligen niedlichen Zeitungs-Kiosken ꝛc. kennen wir fast nichts. Die Schaufenster der Läden weisen meist einen guten Geschmack auf; die billigen Gegenstände überwiegen in hohem Grade die guten Sachen — zumal aus Porzellan und Bronze — sind zwar meisterhaft gearbeitet, aber auch sehr theuer, um das Doppelte und das Dreifache wohl kaum in Berlin. Die leichten Bijouteriewaaren, gefällig in ihrem Aeußeren, sind oft rechte „Augenblender“ aber sie sehen so anprechend und verlockend aus, daß sie trotz ihrer flüchtigen Herstellung und häufig gänzlichen Unbrauchbarkeit im praktischen Leben nicht nur von den Fremden, sondern auch von den Einheimischen gern gekauft werden. Paris ist ja das eigentliche Heim dieser kleinen Industrien, die an 600,000 Menschen beschäftigen, während dem eigentlichen Arbeiterstande nur ca. 200,000 angehören, im Gegensatz zu Berlin, welches 400,000 Arbeiter unter seinen Einwohnern zählt und jene Nippeswaaren mehr aus den Provinzen bezieht.

Auch der bauliche Hintergrund des öffentlichen Lebens ist farbiger und malerischer, die vom Alter geschwärzten hohen Häuser, hier oft eng in einander gedrängt, dort sich zu einer kleinen Sackgasse öffnend, da wieder ein wahres Gewirr von engen Straßen bildend, an manchen Stellen so hoch gelegen, daß stattliche Treppen zu ihren Eingängen führen, an der Front bedeckt mit mächtigen Reklameschildern, die bis zum 3. Stockwerk reichen, an den freien Giebelwänden blaue, grüne, rothe Anpreisungen vielgelesener Zeitungen, mit flachen, bald spitzen Dächern mit zahllosen Mansardenfenstern — das alles wirkt lebhaft und pittoresk und erscheint immer von neuem das Auge des Malers und auch desjenigen, der „den Staub der Jahrhunderte“ liebt, aber . . . schön, im Sinne des modernen Großstadtmenschen, ist es nicht. In baulicher Hinsicht ist Paris gegen Berlin um Jahrzehnte zurückgeblieben; welche Freude, die stolzen neuen Privathäuser der Leipziger-, der Friedrichstraße zu betrachten, aus gediegenstem Material errichtet, mit Erkern und Thürmen und Balkons, mit elektrischer Beleuchtung bis zum Boden, mit Aufzügen und Warmwasserheizung, mit marmornen Treppen und theuren Wandgemälden, mit Telephon und was weiß ich noch! Und nicht nur in den Hauptverkehrsadern, weit draußen in den Arbeitervierteln, vor dem Oranienburger-, dem Prenzlauer-, dem Königsthore trifft man diese prächtigen Miethspaläste an!

Keine Spur davon in Paris, nicht einmal in den belebtesten Boulevards, den Boulevards de la Madeleine, des Capucines, des Italiens ꝛc., und selbst wenn man in den äußeren Quartieren auf einen Neubau stößt, so ist er eintönig, langweilig aufgeführt. Aber wie selten sieht man einen derartigen Neubau! Berlin ist, zumal im Sommer in einem immerwährenden Umwandlungsprozeß begriffen; Hunderte von alten Häusern fallen allmonatlich und machen den stattlichen Nachfolgern Platz, die Bauspekulation ruht und rastet nicht, neue Stadtviertel entstehen in jedem Jahr, zu den Bauzwecken ist Geld in den höchsten Summen überall zu haben, in der nächsten Umgebung wächst eine Villen-Kolonie nach der anderen empor, und kommt der Herbst, so sieht man dann recht, wie sich die Stadt verjüngt und verschönt hat.

Berlin ist im erfolgreichsten Emporblühen begriffen, Paris scheint am Stillstand angelangt zu sein.

Beredter als alles spricht die Statistik:

	Paris hatte	Berlin dagegen
im Jahre 1798:	640,500	169,000 Einwohner.
sodann 1836:	909,100	275,000 „
„ 1861:	1,696,141	547,500 „
„ 1881:	2,269,000	1,156 300 „
„ 1886:	2,344,500	1,362,000 „

In demselben Zeitraume von 5 Jahren also, in welchem sich Paris um 75 000 Einwohner vermehrte, hat Berlin um 206 000 zugenommen. Paris ist uns allerdings noch um 982 000 Einwohner voraus; da aber die jährliche Zunahme Berlins eine regelmäßige, ja wachsende ist, so dürfte bereits in 15 Jahren in dieser Beziehung die deutsche Reichshauptstadt ihre Nebenbuhlerin an der Seine eingeholt haben! *)

*) Nach der „Statist. Korresp.“ sind nach Berlin zugezogen 1879 107 476, 1880 115 297, 1881 120 485, 1882 123 454, 1883 126582, 1884 129 328, 1885 136 541, 1886 145 412, 1887 157 157, 1888 165709, zusammen 1 328 441 Personen. Der Abgang begann 1879 mit 79295 und ist 1888 auf 119 932 gestiegen; er betrug zusammen 976932. Der Ueberschuß des Zuzugs über Abgang hat sich seit 1879 fast verdoppelt; während er 1879 nur 28 181 Personen betrug, ist er 1888 bereits auf 45 840 angewachsen und hat im ganzen Dezennium 351 509 Personen betragen.

Dieses „Einholen von Paris“ hat bereits im Februar 1873 kein Geringerer als Fürst Bismarck in Betracht gezogen und zwar bei der Anlegung des nach dem Grunewald gehenden Kurfürstendammes; man hatte ihm die Pläne desselben vorgelegt, und der Kanzler verlangte sofort eine bedeutende Verbreiterung jener Straße: „Denkt man sich Berlin“, hieß es in seiner Antwort, „so wie bisher fortwachsend, so wird es die doppelte Volkszahl noch schneller erreichen, als Paris von 800000 Einwohnern auf zwei Millionen gestiegen ist. Dann würde der Grunewald etwa für Berlin das Bois des Boulogne und die Hauptader des Verkehrsverkehrs dorthin mit einer Breite wie die der Elysäischen Felder durchaus nicht zu groß bemessen sein“. Diese Voraussagung des Reichskanzlers, zu einer Zeit gethan, wo Berlin nur 800000 Bewohner zählte und ein derartig kolossales Wachsthum, wie es bisher stattgefunden, in diesem Maße nicht zu ahnen war, ist was den Grunewald betrifft, schon ziemlich heute eingetroffen, da er für einen bedeutenden Prozentsatz der Bewohner der westlichen Stadttheile bereits zu einer Art Vorpark von Berlin geworden ist.

Im Vergleich mit der Einwohnerzahl der Länder beherbergt Paris den sechszehnten, Berlin den dreundzwanzigsten Theil der Gesammtbevölkerung. Berlin bedeckt 6000 ha Grundfläche, Paris 7800, die deutsche Residenz enthält ca. 25 000 Wohnhäuser. *) Paris dagegen 76 000, und wenn auf ein Haus in Paris etwa 29 Bewohner entfallen, so verdreifacht sich diese Zahl für Berlin. Im Allgemeinen sind die Wohnungsmiethen in Paris billiger als in Berlin, aber der Steuersatz ist viel höher, er beträgt dort pro Kopf etwa 72 M., bei uns nur 22½ M. Dies steht im Verhältniß zu der Schuldenlast der beiden Städte, wonach in Paris, laut der „L'Econom. franc.“, auf jeden Einwohner ca. 640 M., in Berlin 120 M. entfallen würden. In gesundheitlicher Beziehung hat gegenwärtig Berlin infolge seiner ganz enormen sanitären Anstrengungen gleichfalls Paris erreicht; die Sterblichkeitsziffern betrugen noch 1877 in Berlin 31,5 pro Mille gegen 25,4 in Paris, 1884 bei uns 27,3 und 1886 nur 26,3, hoffentlich gegenwärtig blos 25.

Die Wohnungsverhältnisse an und für sich sind in Berlin jedenfalls zufriedenstellender als in Paris, wo kleine und niedrige Räume vorwiegen und wo auf Höfe und Treppen wenig Sonnenfalt verwendet worden ist; dazu kommt, daß kaum zwei Drittel der Pariser Häuser Wasserleitung haben (obgleich die Wasserversorgung von Paris eine vorzügliche und sehr reichhaltige ist), während dies in Berlin bei der überwiegendsten Mehrzahl der Fall ist. Die Seitenstraßen in Paris sind eng und oft schmutzig, mit Abfällen aller Art bedeckt; ihre Breite beträgt im Durchschnitt zwölf Meter (in Berlin fast stets das Doppelte), und ihre Pflasterung ist schlechter als die Berliner, auch ihre Reinigung läßt manches zu wünschen übrig, wogegen ihre Erleuchtung besser ist.

Das Leben in Berlin ist ganz bedeutend billiger als in Paris, freilich sind auch die Verdienst- und Lohnverhältnisse dort zufriedenstellendere, wie auch die Zufuhr von Nahrungsmitteln eine reichhaltigere und leichtere ist. Berühmt ist die Central-Markthalle in Paris, eigentlich aus vier nebeneinanderliegenden gewaltigen Hallen bestehend, die durch offene Fahrstraßen getrennt sind und dadurch neben einer vortrefflichen Ventilation über eine äußerst bequeme Zufuhr verfügen, sowie ferner eine angemessene Vertheilung des Groß- und Kleinverkehrs ermöglichen. All' das fehlt bei der Berliner Central-Markthalle, die sich schon jetzt als viel zu klein erwiesen hat, sie bedeckt 7000 Quadratmeter, die Pariser — 84 000 Quadratmeter!

Einer trefflichen Einrichtung erreuen sich in Paris die der Personenbeförderung dienenden Verkehrsmittel. Der Fiaker-Kutscher, ihrer Geschicklichkeit im Fahren und ihrer Ruhe im tollsten Straßengewühl haben wir schon im ersten Aufsatz gedacht. Es gibt nur eine Klasse der Wagen, die den verschiedensten Gesellschaften angehören, und einen einzigen Fahrpreis: 1½ Francs die Fahrt, mag diese nun zehn Minuten oder eine Stunde dauern. Da die Kutscher ihre Wagen meistentheils von den Gesellschaften für einen ziemlich hohen Preis pro Tag gemiethet haben, so liegt ihnen selbstverständlich daran, viele kleinere Touren, und nicht Stundenfahrten, zu erhalten, auch auf die Schonung des Pferdes, welches ihnen ja nicht gehört, nehmen sie wenig Rücksicht. Den größten Prozentsatz des Verkehrs erledigen die Omnibusse, in geringerem Maße die Pferdebahnen; erstere hatten 1884 mit 587 Wagen 105½ Mill., letztere mit 262 Wagen 74½ Millionen Personen befördert. In Berlin stehen die Pferdebahnen obenan, sie wurden bei uns im genannten Jahre von 83 Millionen Menschen die Omnibusse jedoch nur von 15 Millionen benutzt. Bei uns kommt nun allerdings noch die Stadtbahn in Betracht, wofür in Paris wieder, wenn auch nicht in dem Maße, die zierlichen, äußerst schnellen Seinedampfer eintreten. In Paris wurden 1884 (eine neuere Statistik liegt leider nicht vor) im ganzen ca. 261½ Mill. Pers., d. h. etwa 720000 pro Tag, in Berlin 111½ Personen, d. h. etwa 305 000 pro Tag befördert. Jeder Einwohner Berlins benutzte die von uns in Betracht gezogenen Verkehrsinstitute im Laufe des Jahres 89mal, jeder Pariser 116mal. Bei der Benutzung der Pariser Omnibusse ist die in Berlin nicht bekannte Ausgabe von Korrespondenzfahrscheinen äußerst angenehm; sie gestatten dem Fahrgast, während der Fahrt oder am Ende derselben aus- und einzugehen und ohne Nachzahlung eine der Linien, die sein erster Wagen kreuzt, zu benutzen. Daß auch Damen auf dem Verdeck fahren, mag für den Fremden zuerst ein eigenthümlicher Anblick sein, an den er sich jedoch schnell genug gewöhnt.

*) Im Jahre 1837 zählte es nur deren 7500.

Eigenthümlich — aber durchaus praktisch — ist auch die Einrichtung der Morgue, die direkt an einer der belebtesten Straßen gelegen ist und in deren Vorhalle jedermann eintreten kann, um die dort hinter Glaswänden aufgebahrten unbekannten Leichen zu betrachten, wodurch ihre Rekognoszierung sehr erleichtert wird. Draußen aber, an der Straße also, hängt ein Kasten mit den Photographien derjenigen Todten, die, nachdem sie die üblichen drei Tage ausgestellt gewesen, nicht reklamiert und alsdann beerdigt worden waren. Auch hierdurch konnte mancher wichtige Nachweis erzielt und sogar manches Verbrechen noch nachträglich entdeckt werden.

Es kann nicht unsre Aufgabe sein, näher auf die überwältigend-schönen öffentlichen Gebäude, die Kirchen und Schlösser, Theater und Museen, auf die fast stets einen großen monumentalen Zug aufweisenden Denkmäler, auf die Promenaden und Parke von Paris einzugehen, da mögen noch Jahrhunderte dahinfließen, ehe Berlin Aehnliches aufzuweisen hat. Nicht zu verwundern, denn abgesehen von seiner Lage, war Paris mit seiner denkwürdigen Kultur schon die Weltstadt, zu der alles hinströmte, als Berlin noch die kaum beachtete Kleinstadt war. Als zu Anfang des 18. Jahrhunderts von den Schmeichlern Ludwigs XIV. Paris als die „Metropole der Welt“ bezeichnet wurde, da hatte Berlin noch nicht — 30000 Einwohner, und Thee, Schokolade, Kaffee waren die angestaunten Luxusmittel der Reichsten und Vornehmsten! Und 1799 wurde Berlin von — 113 sage einhunderdreizehn Fremden besucht, heute allerdings täglich von 50 000!

In ernster, schwerer Arbeit, in unermüdlicher Thatkraft hat Berlin das Versäumte nachgeholt und, unterstützt durch die siegreichen Kriege, einen bewundernswerthen Aufschwung genommen, der noch stets im Wachsen begriffen ist. Ohne übermäßige Schulden zu machen, hat die städtische Verwaltung die denkbar schwierigsten Aufgaben gelöst und ihr ehrliches Theil beigetragen, Berlin zu dem zu gestalten, was es heute ist. Auch von französischer Seite ist dies neuerdings mehrfach willig anerkannt worden, so schreibt ein Pariser Ingenieur, der zum Studium einzelner Verwaltungszweige nach Berlin geschickt worden war, zum Schluß seiner Betrachtungen („Ein französisches Urtheil über die Berliner Gemeindeverwaltung“, deutsch von Dr. F. Gerstenberg): „Kurz, Berlin, die ehemalige Hauptstadt von Brandenburg, ist jetzt in der That die Hauptstadt des Deutschen Reiches geworden. Sie ist nicht, wie Paris, eine Hauptstadt der Kunstwelt und wird es zweifellos auch niemals werden; in ästhetischer Beziehung hat Berlin wenig Ansehenes. Aber es ist eine arbeitsame und ernste Stadt, in der Industrie und Handel rasch fortschreiten. Es giebt keinen Zweig der städtischen Verwaltung, der nicht in den letzten Jahren der Gegenstand immer ernsten und oft fruchtbaren Strebens ihn zu verbessern gewesen wäre. Die Reisenden aller Länder können in Berlin mit Erfolg Belehrung, nach mancher Richtung hin auch Muster suchen und finden.“

Durch unsern Nachbar im Westen gezwungen, stets neue Rüstungen vorzunehmen, kann freilich unser Staat künstlerischen Zwecken weniger Aufmerksamkeit und Mittel zuwenden, als dies einst in Frankreich und zumal in Paris möglich gewesen, aus welcher Glanzzeit ja jenes „Paris in ästhetischer Beziehung“ stammt. Dieses waffenklirrende Zeitalter wird aber doch hoffentlich einmal ein Ende finden, und dann dürfte für Berlin auch in künstlerischer Beziehung eine neue, segenbringende Periode anbrechen. Hüten wir uns vorläufig vor allzugroßer Einbildung auf unsre Hauptstadt und wenden wir nicht zu oft das stolz klingende „Berolinum — lumen orbi!“ an, wir können noch manches, gerade von Paris, lernen, und wenn die Weltausstellung für Deutschland auch nur den Nutzen gehabt hat, daß zahllose Tausende von Deutschen aus Paris Anregung nach der Heimath mitgebracht und außerdem eine gewisse friedliche persönliche Fühlung mit der französischen Bevölkerung davongetragen haben, so dürfen wir damit außerordentlich zufrieden sein. Möchten sich nun die Franzosen Mühe geben, auch uns besser kennen zu lernen, sie würden dann von mancher phantastevollen Vorstellung zurückkommen!

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Loegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Gruber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: O. Kroll.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Pianinos

Amerik. Cottage-Orgeln.
Neueste Konstruktion in feinster Ausstattung aus den berühmtesten Fabriken.
Mehrjähr. Garantie. — Solide Preise.
F. Kühne.
Scharrengasse 9a vis-à-vis Café David.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir die vorräthigen Bestände in:
Alfénide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Halle a. S., November 1889.
J. P. Kayser & Co.
Gr. Ulrichstrasse 47 (alter Dessauer).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891124023/fragment/page=0001

Alleinige Niederlage
der
Raether'schen Fabrikate
befindet sich in Halle a/S. nur
Am Markt
(Stadt Zürich)

Neuheit ersten Ranges!
Patentirt und Patent a. durch
Raether's Hygiom-Stuhl,

kostet genau wie Abbildung
3 Mark.

Raether's Ideal- u. Kosmos-Stühle

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Kinderwagen

Auto-Gummirad! Auto-Lenkrad!
Kranken-Fahrstühle

Raether's Kinder-Universalstuhl!
Absolute Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes durch Schaukeln, oder Nachlässigkeit.
Gemütlicher Spielstuhl, Essstuhl, Schaukelstuhl, Stillstuhl! Gummiräder!
Zu beziehen durch alle Kinderwagen-Handlungen. Preis-Verzeichnisse von Raether-Stuhl-Fabrikanten gratis und franco.

Raether's verstellbare Kinderstühle

Leiterwagen
Kinder- u. Garten-Möbel
Unstreitig bestes Fabrikat!
Einziges Spezial-Geschäft in Halle a/S.
Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß sich die Niederlage der
Raether'schen Fabrikate
nur **Am Markt**
(Stadt Zürich) befindet
J. F. Junker.

Zur Wäsche von Normal-Tricot-Unterleidern halten
Salmiakgeistseife
in Stücken à 15 u. 25 ₰ bestens empfohlen
Helmbold & Co.,
Leipzigerstr. 109.

Reines Roggenbrod
(Landbrod) empfiehlt
Alb. Eichhorn, Breitestr. 18

Den bisherigen Geschäftskunden, sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von meinem verstorbenen Manne innegehabte

Export-Biergeschäft

unter der bisherigen Firma:
Alfred Scheibe in Fa. C. G. Canitz
in unveränderter Weise weiterführen werde.

Indem ich das meinem seligen Mann stets in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch mir bitte zu Theil werden zu lassen, zeichne ich unter Zusicherung stets aufmerksamster und reellster Bedienung Hochachtungsvoll
verw. Auguste Scheibe.

Beachtenswerth!

Einzelne Sophabezüge,
Reste von **Gardinen** bis zu 2 und 3 Fenster
(weiss und crême),
desgl. **Congreßstoffe**,
Bunte waschechte Vorhangstoffe, einzelne Portièren per Shawl 5,50 Mk. und Teppiche
8/4 **7** 10/4 **8** 12/4 **12** u. **20** M.
verkaufen wir äußerst billig aus.

Brüderstraße 2,

A. Drews Nachfolger,

(Paul Meusel & Co.)
„Fabrik engl. Tüll-Gardinen und Portièren".
Hauptgeschäft: Leipzig + (Ecke Königsplatz) +
en gros & detail. (Keine Schaufenster).
Besichtigung oder Umtausch gestattet.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Fertigstellung meines nach den neuesten Erfahrungen der Technik eingerichteten **Tresors**, welcher die ausgiebigste Sicherheit gegen alle Gefahren bietet, empfehle ich dessen Benutzung zur Aufbewahrung von

Werthpapieren, Urkunden, Hypotheken-Dokumenten, Pretiosen

und sonstigen **Werthstücken.**

Soweit bei der Niederlegung von Werthpapieren deren Verwaltung gewünscht wird, übernehme ich dieselbe unter den an meiner Casse zu erfragenden Bedingungen.

Halle a. S. **H. F. Lehmann.**

C. Rich. Ritter, Pianofabrik,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 71,
empfiehlt seine **Pianinos**, den höchsten Anforderungen entsprechend,
Flügel von Steinway, Newyork, Bechstein, Berlin 2c.
Größtes Leihinstitut nur guter Instrumente. Gebrauchte Pianinos, Tafelform u. Flügel.

Unentgeltlich verl. Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen. **Falkenberg, Berlin**, Dresdener-Straße 78. Viele Hunderte auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Fortschritt der Zeit!
Das Glück im Spiel nach Wunsch zu lenken und sich zu erhalten, lehrt das Büchlein v. A. Herrmann. Preis M. 1., auch in Briefmarken. 2. Auflage soeben erschienen. Verlag v. **Ed. Rentzel**, Berlin SW. 48.

Weinstöcke,
beste Sorten, sind zu verkaufen und Näheres zu erfragen **Wörmlitzerstr. 30**, beim Gärtner.

R. Brömme,
Uhrmacher,
jetzt Harzgasse 5.

Billigste Bezugsquelle
aller Arten **Uhren**
zu **Original-Fabrikpreisen.**

Schlafdecken, Reisedecken
in größter Auswahl
bei
Hermann Arnold,
gr. Steinstr. 16
(gegenüber Café Bauer).

Loofah-
Sohlen,
Frottirmittel,
Satteldecken etc.
(für Wiederverkäufer Fabrikpreise).
General-Depôt für Loofahwaaren
Hermann Arnold,
gr. Steinstr. 16.

Der berühmte
Ringelhardt's Universal-Heil-Balsam*)
ist bei **Gelenkrheumatismus** und allen **rheumat.** Schmerzen, **Gicht Podagra** 2c. die **beste Einreibung**, die es giebt (schon nach dem ersten Einreiben lassen die Schmerzen nach und der Patient kann **ruhig schlafen**); auch bei **Entzündungen** aller Art, **Wundlaufen, Wundliegen, Husten, Brust- und Magenleiden**, hauptsächlich aber auch bei **Unterleibsbruchleiden bewährt** sich der Balsam durch **schnellste** Heilung.

*) Mit der Schutzmarke: auf den Blechdosen zu haben à 1 M 60 ₰ und 30 ₰ (mit Gebrauchsanweisung) in **allen bekannten Apotheken.**

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891124023/fragment/page=0002